

## **Zeitenwende**

### **Übergänge können schwerfallen**

Die Zeitemstellung an diesem Wochenende ist umstritten, viele tun sich schwer mit der einen Stunde, die uns genommen und erst im Herbst wieder gegeben wird. Vielleicht ist es tatsächlich körperlich anstrengend, vielleicht tun wir Menschen uns aber generell schwer mit Veränderungen und Übergängen – das könnte möglicherweise eine Frage des Alters sein, ist aber sicherlich eine Frage der Einstellung. Wir haben für solche Situationen Bewältigungsstrategien entwickelt, damit wir sie leichter ertragen können: Wir haben Rituale und Feste an diese Schwellen im Leben gesetzt, die nicht nur den Einschnitt markieren, sondern auch Lebenshilfe zum Weitergehen geben möchten: Schulanfang (Schultüte), Schulabschluss, neue Arbeitsstelle, Hauseinweihung, Geburtstage, bis hin zu Abschied und Beerdigung (Leichtrunk). Sehr oft hat es mit einem Fest zu tun, das uns stärken möchte für das was kommt!

### **Israel am Jordan – an der Schwelle**

In dem kurzen Abschnitt aus dem Buch Josua (1. Lesung Jos 5,9-12) steht Israel an der Schwelle zu einem Neuanfang im von Gott versprochenen „gelobten“ Land – an einer „Zeitenwende“. Der Fluss ist an sich Symbol für den Übergang („über den Jordan gehen“), hier geht es nicht um Ende, sondern um Neuanfang und damit um eine große Umstellung. „*Heute habe ich die ägyptische Schande von euch abgewälzt*“ (Jos 5,9a), hören wir Gott sagen. Damit ist gemeint, dass die Sklaverei in Ägypten nach 40 Jahren (!) Wüstenwanderung nun endgültig vorbei ist. Abgewälzt heißt im Hebräischen *galloti*, so entsteht ein Wortspiel mit dem Ort *Gilgal*. Dort feiern die Israeliten ein Paschafest, das sie seit dem Abend vor dem Aufbruch regelmäßig inszenieren. Es ist somit ein Fest der Erinnerung an die bisherigen Wunder und an das Versprechen Gottes, die Menschen nicht allein zu lassen. Es geht an dieser Stelle / Schwelle um Abschluss und Neubeginn zugleich: Das bequeme Manna ist zu Ende, jetzt steht Israel auf eigenen Füßen und erntet den Ertrag des Landes. Einerseits ist das schön, andererseits müssen die Leute nun arbeiten – 6 Tage in der Woche! Sie müssen sich anstrengen!

### **Das Fest des barmherzigen Vaters**

Im Evangelium geht es auch um ein Fest – um ein Fest des Übergangs. Auf den ersten Blick geht es nur um ein Fest der Wiedersehensfreude und der Versöhnung, also um einen Abschluss einer dramatischen Geschichte, die glücklicherweise gut ausgegangen ist. Aber an dieser Schwelle stellt

sich ja auch die Frage: wie geht es weiter? Wird der andere Sohn, der sauer ist, auch mitfeiern – das bleibt hier offen! Von daher können wir weiterdenken: Wird der heimgekommene Sohn in den Alltag zuhause finden – wird er mitarbeiten oder doch wieder lieber faulenzeln? Werden die beiden Brüder einen Neuanfang in ihrer Beziehung schaffen und friedlich unter einem Dach wohnen können? Dazu braucht es Anstrengung, jeder muss sich auf seine Weise „zusammenreißen“, sonst wird es nicht funktionieren. Aber das Fest? Das steht am Anfang, als Ausdruck dessen, dass beide geliebte Kinder des Vaters sind. Das Ritual markiert das Heimkommen, die Versöhnung, aber auch den Auftrag, es jetzt anders zu versuchen!

### **Gründonnerstag – das Mahl der Rettung vorweg**

Das Abendmahl des Gründonnerstags ist so etwas Ähnliches: Das Mahl, das den Übergang kennzeichnet: Die Anstrengung kommt erst, aber das Mahl symbolisiert die vielen Mähler, die an die schon geschehene Rettung durch Gott erinnern. Wer an diesem Mahl teilnimmt, hat Anteil an dem Lebensweg Jesu, Anteil an seinem Leid, aber auch an seinem Sieg über den Tod. Mit anderen Worten: Das Mahl ist Wegzehrung – nicht schon Endstufe und Belohnung, sondern Kraft für unterwegs. Daher ist es eigentlich seltsam, wenn viele nur einmal im Jahr zur Kommunion gingen, kurz nachdem sie aus dem Beichtstuhl entstiegen waren. Die Kommunion ist Kraftquelle für das was kommt – und die brauche ich nicht nur einmal im Jahr!

### **Und wir? Mut für einen Neuanfang**

Wann immer wir uns hier zusammenfinden, um Eucharistie zu feiern, ist es kein „letztes Abendmahl“, sondern eher eine Stärkung („Brot-Zeit“) für unterwegs. Was nächste Woche kommt, wissen wir nicht. Aber wir wissen: wir werden neue Kraft brauchen. Und wie schaut die aus?

- Vergewisserung, dass wir geliebte Töchter und Söhne Gottes sind, ohne dass unser Leben perfekt sein müsste („Glaubensbekenntnis“);
- Zuspruch, dass wir dem, was kommen wird, gewachsen sein werden („Segen“);
- Mut und Zuversicht für Veränderungen, für Herausforderungen, für einen Neuanfang („Gehet an denselben Ort zurück, aber anders!“). Das wird deutlich im Entlass-Ruf: „Gehet hin in Frieden!“

Wenn sich in unserem Leben, in der Gesellschaft, in der Kirche etwas ändern wird und auch ändern muss, wenn sich die „Zeiten ändern“, dann wird Gott in jedem Fall an unserer Seite sein!